

Gedanken zum Wochenende 29.03.2014

Das macht nicht wirklich Spaß

Am letzten Samstag hatten wir wieder einen Seminartag mit unseren Konfirmanden. Es ging um das Thema: „*Passion und Auferstehung*“. Ein schwerer Inhalt! Wir merkten, wie der Glaube an einen Heiland, der Schwäche zeigt und sich ans Kreuz schlagen lässt, wenig attraktiv ist für ein Lebensgefühl, das normalerweise Leid ausgrenzt.

„*Das macht nicht wirklich Spaß*“ meinte ein Konfirmand spontan. - Wir überlegten uns, ob der christliche Glaube denn überhaupt in eine „Spaß-Gesellschaft passt?“

Schon die Menschen zur Zeit Jesu erwarteten einen starken Retter, der mit mächtiger Hand Gerechtigkeit, Gesundheit und Glück bewirkt. Von Anfang an musste das Christentum seine Ernsthaftigkeit und die Leidensthematik gegen große Widerstände behaupten. Die Religion der alten Griechen war nämlich ziemlich heiter, jedenfalls für die Gesunden und Mächtigen. Diese stellte sich ihre olympischen Götter als Helden voller Mut und Manneskraft vor. Die Göttinnen verehrten sie als Muster von Schönheit und Anmut. Dem entsprach das gesellschaftliche Idealbild: Stärke, Jugendlichkeit und Schönheit standen hoch im Kurs. Wohlstand und Erfolg im Wettbewerb waren wichtiger als soziales Verhalten. Also damals schon so ähnlich wie bei uns heute auch.

Dagegen steht das Bild des leidenden und mitleidenden Jesus: Barmherzig begegnet er allen Menschen, legt seine Finger auf die Wunden der Starken, leuchtet in die dunklen Ecken, sieht die Bedürftigen, heilt die Kranken und leidet mit den Leidenden. Für die Armen und Schwachen tritt er ein, kümmert sich um Kinder und Krüppel, um Frauen und Fremde. Seine Liebe geht so weit, dass er wehrlos bleibt, als ihn die Mächtigen seiner Zeit ergreifen. Am Ende legen sie ihn auf's Kreuz, nageln ihn fest und schaffen ihn damit scheinbar aus dem Weg.

Doch nur scheinbar. Denn gerade diese vermeintliche Schwäche, dieser konsequente Weg des Leidens und der Liebe erweist sich als die weltverändernde Macht.

Das Bild vom gekreuzigten Christus müssen wir zulassen, im Herzen und im Verstand. Denn ohne den Leidensweg Jesu bliebe sein Evangelium platt und leer. Die Botschaft von der grenzenlosen Liebe Gottes ist ohne Jesu Leben und Leiden, ohne seinen Tod und seine Auferweckung nicht zu haben. Diese Botschaft kann in uns Kräfte freisetzen, so dass wir bereit sind, auch Unangenehmes und Leidvolles auf uns zu nehmen, um in einem nahe stehenden Menschen oder im ganz persönlichen Umfeld etwas zum Guten zu verändern. Glaube muss nicht Spaß machen. Denn Spaß vergeht und bewirkt auf Dauer nichts. Unser Glaube muss Substanz bekommen, damit wir das rettende Wirken Gottes wahrnehmen und weiter geben. Und das macht Freude. Freude ist wertvoller als Spaß. „*Lätare*“, - „*freuet Euch*“ heißt der morgige Sonntag: Freude mitten in der Passionszeit?

Der Prophet Jesaja sieht schon 500 Jahre vorher das Ereignis von Karfreitag voraus (Kap. 53, 4-5): *„Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt“*.

Ich wünsche Ihnen ein heilvolles Wochenende.

Pfarrer Bernd Töpfer, Evang.-Luth. Kirchengemeinde, Marktheidenfeld

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden. Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen.